



Familie im Zentrum (FiZ)

**Das Stadtteilhaus als Kern eines Verbundsystems
(Kitas, Schulen, ASD usw.)**

– Grundlagen, Hintergrundinformationen, Konzept -

Prof. Dr. Waldemar Stange

stange@uni.leuphana.de

Prof. Dr. W. Stange: Familie im Zentrum – Begründung für das Lüneburger Modell

3



1. Zum Begründungszusammenhang des Ansatzes „FiZ-Familie im Zentrum“: Prävention und Bildung

Prof. Dr. W. Stange: Familie im Zentrum – Begründung für das Lüneburger Modell

4



1.1

Die Bildungsbedeutung des familiären Systems: Warum es so wichtig ist, bei allen pädagogischen und sozialpolitischen Strategien den Faktor ‚Eltern und Familie‘ zu berücksichtigen

Prof. Dr. W. Stange: Familie im Zentrum – Begründung für das Lüneburger Modell

5

Zur Bildungsbedeutung des familiären System

Begleituntersuchungen zu PISA 2000:

(OECD 2001: *Lernen für das Leben*, S.356f.)

Friedrich-Alexander-Universität
Erlangen-Nürnberg 

	Einflüsse von Schule, Lehr- kräften, Unterricht	Einflüsse der Familie	Sonstige Einflüsse
Lesekompetenz	31,0%	66,1%	2,9%
Mathematische Kompetenz	28,3%	62,0%	9,7%
Naturwissensch. Kompetenz	29,4%	62,6%	8,0%

**Der Einfluss der Familie ist doppelt so stark wie der von
Schule, Lehrkräften und Unterricht!**

Ähnlich schon Coleman-Report 1966, Plowdon-Report 1967,
Bloom 1982; Fraser et al. 1987; Coleman-Studie 1996.

© Prof. Dr. Werner Sacher 2010

Bartscher; Bosshammer; Kreter; Schröder (2010): 7 6

Prof. Dr. W. Stange: Familie im Zentrum – Begründung für das Lüneburger Modell



Warum die Beschäftigung mit Eltern so wichtig ist:

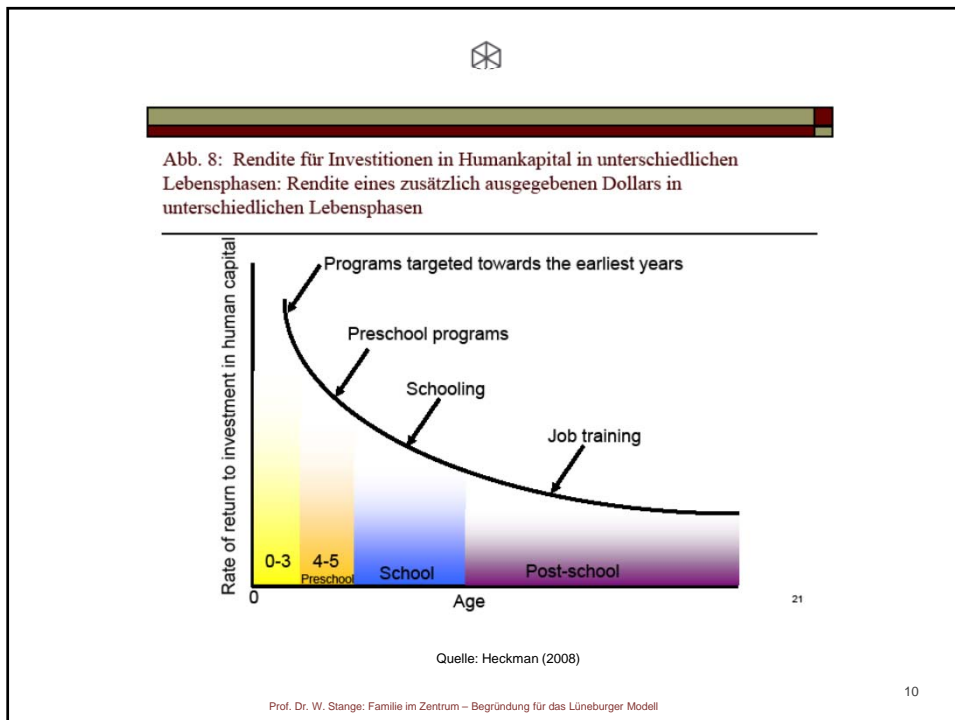
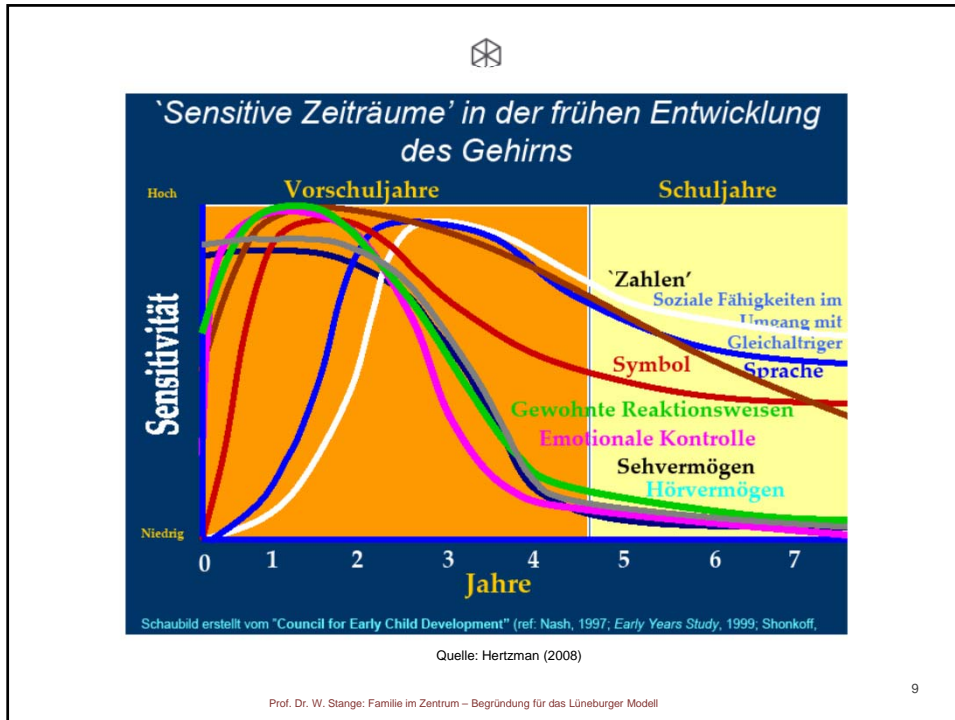
- Das alles hat strategische Folgen für die Konzeptionierung von Prävention und Intervention in der gesamten Sozialen Arbeit!
- Das hat auch Folgen für die zentralen Bildungsinstitutionen.
- Das heißt aber keineswegs, dass diese nun unwichtig wären, sondern nur, dass sie ihre **Wirkung ohne die Eltern nicht entfalten** können! Ohne Eltern geht fast nichts!



1.2

Begründungszusammenhang II:

die pädagogische und psychologische
Bedeutung der frühen Förderung





Faustregel:

1 Dollar, der in die frühkindliche Bildung investiert wird, ergibt eine spätere volkswirtschaftliche Rendite bei Erwachsenen von **4 Dollar**.

Bei prekären Zielgruppen (z.B. Migranten) ist dieses Verhältnis 1 : 7



1.3

Begründungszusammenhang III:
Ein markantes Beispiel für die
Bedeutung des frühkindlichen Lernens:

der Nutzen der Krippe



**Fritschi / Oesch - BASS-Studie:
Volkswirtschaftlicher Nutzen frühkindlicher Bildung, Gütersloh 2008**

Effekte der Krippe auf den Besuch des Gymnasiums

- Die frühkindliche Bildung hat einen sehr hohen Einfluss auf die Bildungswege der Kinder.
- Für den **Durchschnitt** der Kinder: **Erhöhung der Wahrscheinlichkeit, ein Gymnasium zu besuchen, von 36% auf rund 50%**, wenn sie eine Krippe besucht haben.

•
•

Quelle: Fritschi / Oesch - BASS-Studie:
Volkswirtschaftlicher Nutzen frühkindl. Bildung
Gütersloh 2008

13

Prof. Dr. W. Stange: Familie im Zentrum – Begründung für das Lüneburger Modell

Effekte der Krippe auf den Besuch des Gymnasiums

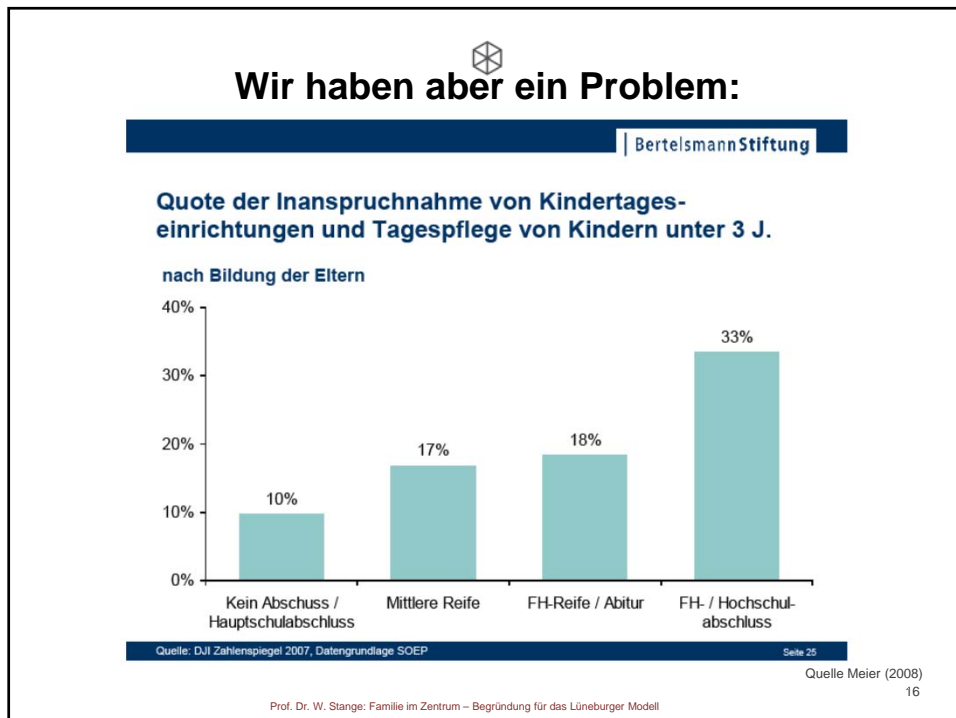
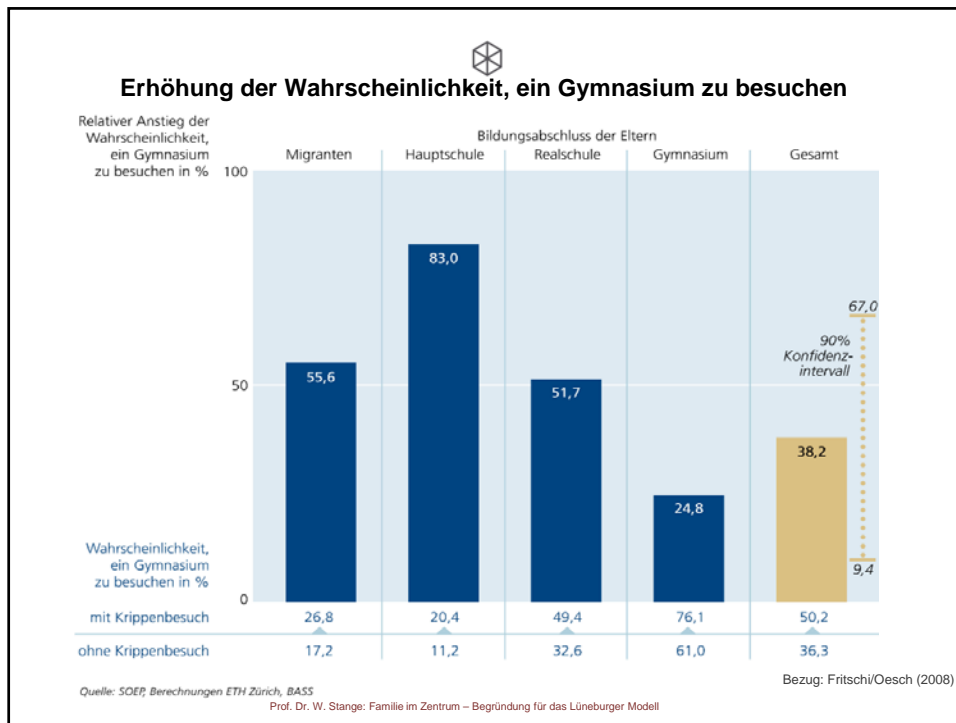


- Die Verbesserung der Bildungschancen durch den Krippenbesuch liegt **für benachteiligte Kinder noch höher** als für den Durchschnitt. Rechnet man nämlich die Werte für die Teilgruppen getrennt, ergibt sich:
Die **Verbesserung der Wahrscheinlichkeit, das Gymnasium zu besuchen**, beträgt **bei den benachteiligten Kindern rund 65%, bei den nicht benachteiligten Kindern rund 38%**.

Quelle: Fritschi / Oesch - BASS-Studie:
Volkswirtschaftlicher Nutzen frühkindl. Bildung
Gütersloh 2008

14

Prof. Dr. W. Stange: Familie im Zentrum – Begründung für das Lüneburger Modell





1.4 Begründungszusammenhang IV Volkswirtschaftlicher Nutzen der frühkindlichen Prävention und Bildung

Prof. Dr. W. Stange: Familie im Zentrum – Begründung für das Lüneburger Modell

17

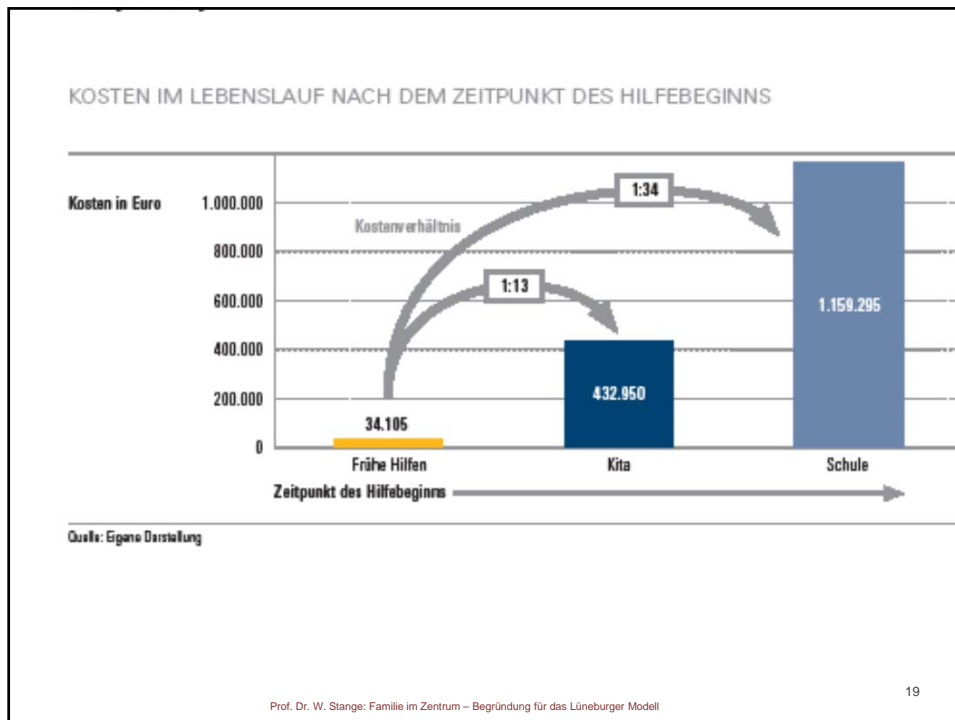
Direkte Kosten	Geschätzte jährliche Kosten in US-Dollar (2007)
Krankenhausaufenthalte	6.625.959.263
Gesundheitssystem/Psychische Erkrankungen	1.080.706.049
Jugendhilfesystem/Kinderschutz	25.361.329.051
Justizsystem/Strafverfolgung bei Kindeswohlgefährdung	33.307.770
Summe direkte Kosten	33.101.302.133
Indirekte Kosten	
Sonderschulpädagogik	2.410.306.242
Jugenddelinquenz	7.174.814.134
Psychische Erkrankungen und medizinische Versorgung	67.863.457
Erwachsenenstrafsystem	27.979.811.982
Wertschöpfungsverluste/Einkommen	33.019.919.544
Summe indirekte Kosten	70.652.715.359
Gesamtkosten	103.754.017.492

GESCHÄTZTE KOSTEN DURCH KINDESVERNACHLÄSSIGUNG UND –MISSHANDLUNG IN DEN USA

Quelle: Prevent Child Abuse America 2007, zit. n. eigenen Darstellung von Merer-Gräwe / Wagenknecht (2011); EXPERTISE KOSTEN UND NÜTZEN FRÜHER HILFEN. Eine Kosten-Nutzen-Analyse im Projekt »Guter Start ins Kinderleben«. Nationales Zentrum für Frühe Hilfen, Köln S.20

Prof. Dr. W. Stange: Familie im Zentrum – Begründung für das Lüneburger Modell

18

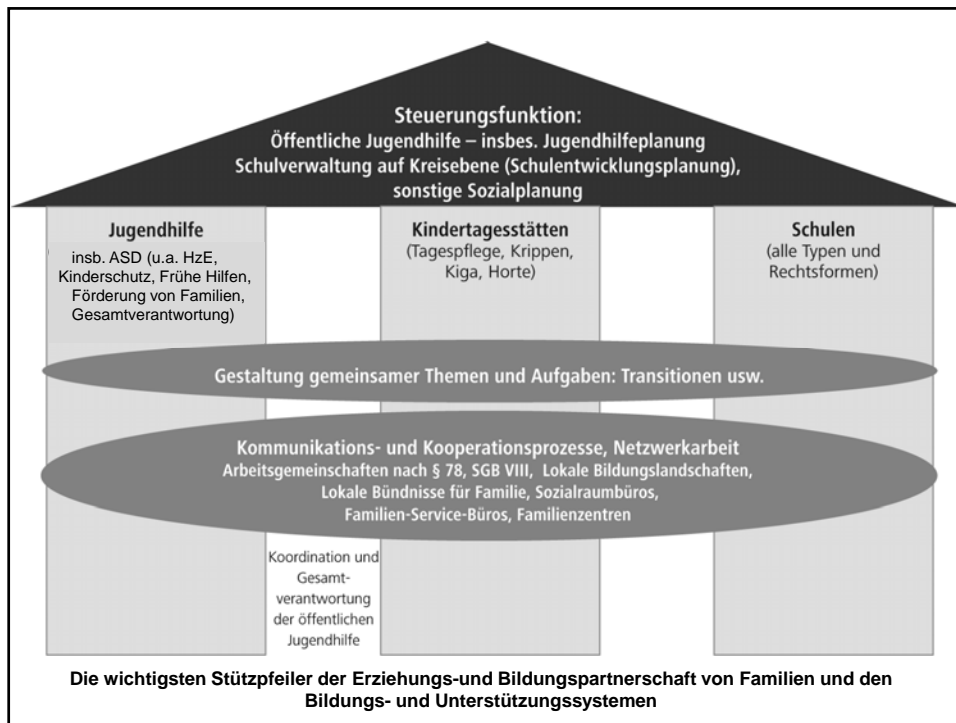


⬡

1.5 Die wichtigsten Stützpfiler und Schwerpunkte innerhalb einer Gesamtstrategie

Prof. Dr. W. Stange: Familie im Zentrum – Begründung für das Lüneburger Modell

20



⬡

1.6 Zum Verhältnis von Prävention und Bildung

23

Prof. Dr. W. Stange: Familie im Zentrum – Begründung für das Lüneburger Modell

Abgrenzung :



- „Prävention (ist) ... die **Vermeidung** von Normabweichung; Intervention umfasst im Unterschied hierzu die **Bearbeitung** von Normabweichungen.“ Höppner (2009, S. 188 f.)
- Für alle **vorbeugenden, rechtzeitigen, proaktiven** Handlungen sollte man also den Begriff „**Prävention**“ benutzen
- Für rein **reaktive, nachgehende** Handlungen, insb. in Form **massiver Eingriffe** (in der Jugendhilfe) oder von **Therapie** (im Gesundheitssystem) usw. bleibt der Begriff „**Intervention**“.

Prävention heißt



- 1. Weglassen', Vermeidung und Bekämpfung der aus der Forschung bekannten 19 universellen **Risikofaktoren**
- 2. **Aktive Förderung zentraler universeller Schutzfaktoren** bei den Kindern und Jugendlichen, wie z.B. Problemlösefähigkeiten, Selbstwirksamkeitsüberzeugungen, positives Selbstkonzept / Selbstvertrauen oder Anerkennung, Erwerb persönlicher und strukturelle Bindungen usw.
 - Die Förderung solcher Merkmal ist durch Maßnahmen **universeller Prävention** (für alle) möglich!
 - Universelle Prävention ist in diesem Schnittpunkt **identisch mit Bildung!**



Besondere Bedeutung der Sozialarbeit/ Sozialpädagogik:

Die genannten Fähigkeiten, die die Funktion von **Schutzfaktoren** haben, lassen sich nur bedingt im Rahmen


- **formeller** Bildungsprozesse erwerben, viel eher
- im Rahmen **non-formaler**
- und **informeller** Bildungsprozesse,

die ja in besonderer Weise zum Kompetenzprofil der Sozialpädagogik ausmachen

Die Einheit von Prävention und Bildung



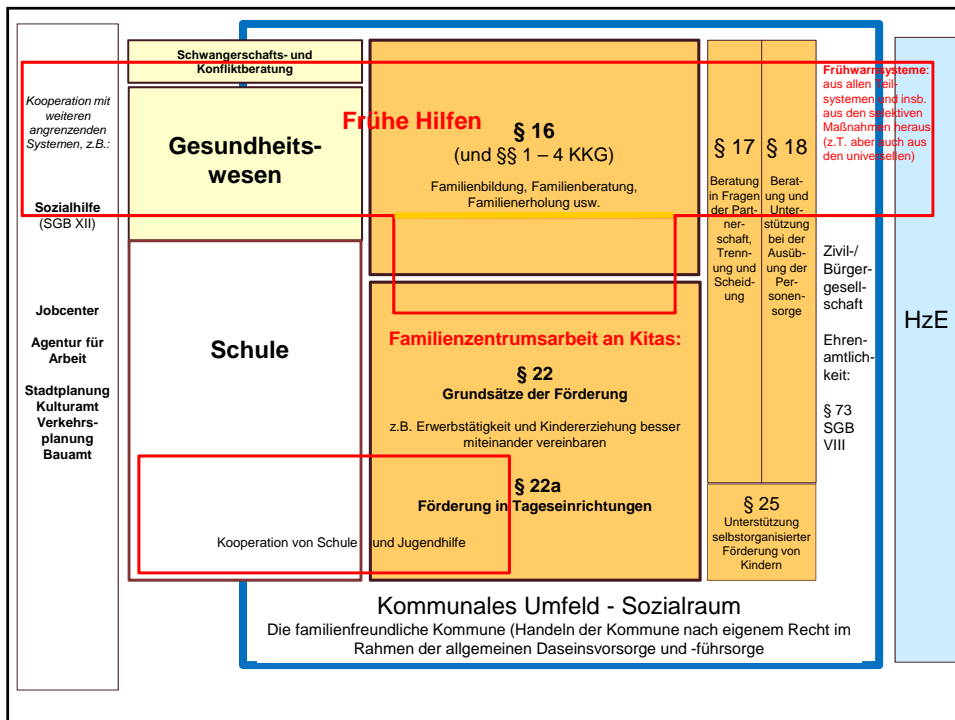
- Eltern und Familie haben einen herausgehobenen Stellenwert im Schnittfeld von Prävention und Bildung.
- Und deshalb ist **Familien- und Elternbildung eine zentrale Stellschraube für die universelle Prävention!**
- Familien- und Elternbildung bewirkt eine **aktive Förderung von Schutzfaktoren** in einer Zone, in der Prävention und Bildung identisch sind.

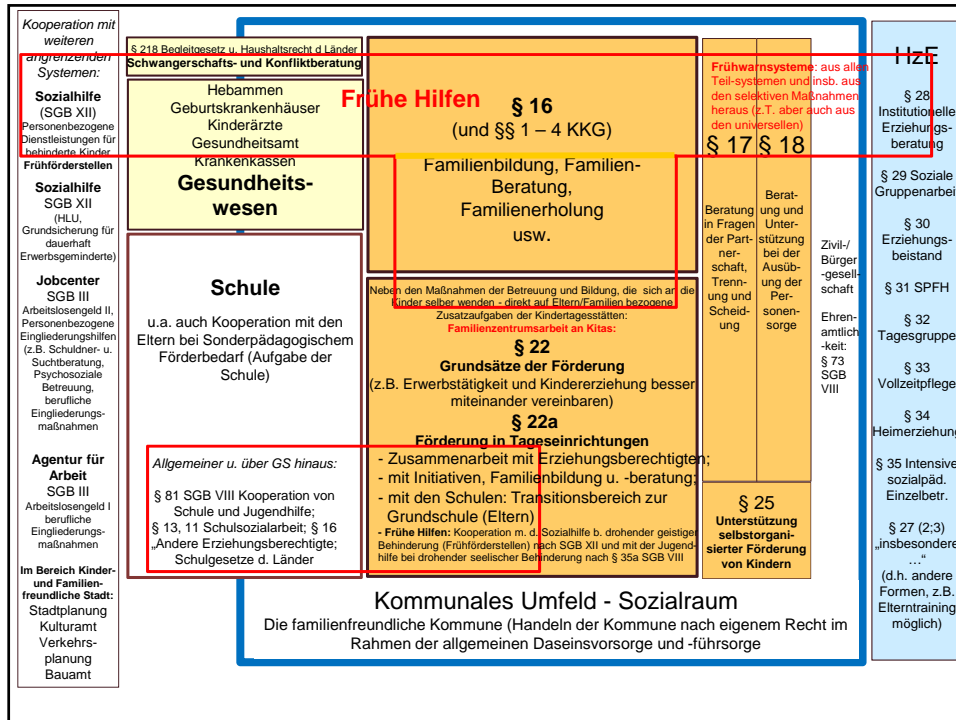



als Leistung und Angebot der Jugendhilfe

36

Prof. Dr. W. Stange: Familie im Zentrum – Begründung für das Lüneburger Modell






Das Modell enthält Elemente von Prävention und Bildung.
Beides gehört – anders als häufig im derzeitigen Bildungsdiskurs erörtert – ganz eng zusammen!

Die Aufgabe: Aufbau von geschlossenen Präventions- und Bildungsketten!

Prof. Dr. W. Stange: Familie im Zentrum – Begründung für das Lüneburger Modell



Strategie 1 Familienzentren Profile – Grundmuster – Organisationsformen

Prof. Dr. W. Stange: Familie im Zentrum – Begründung für das Lüneburger Modell

40



Die Antwort: Typische Grundstrategien und Organisationsformen

1. Kindertagesstätte als Familienzentrum („Kleines Familienzentrum i.e.S.)

Aufgaben zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf und zur Kooperation mit den Eltern („Erziehungs- und Bildungspartnerschaften“) nach § 22 und 22 a SGB VIII
Angebote zu § 16 (Allg. Förderung der Erziehung in der Familie)

2. Sozial-Zentrum als Familienzentrum („Alles unter einem Dach“)

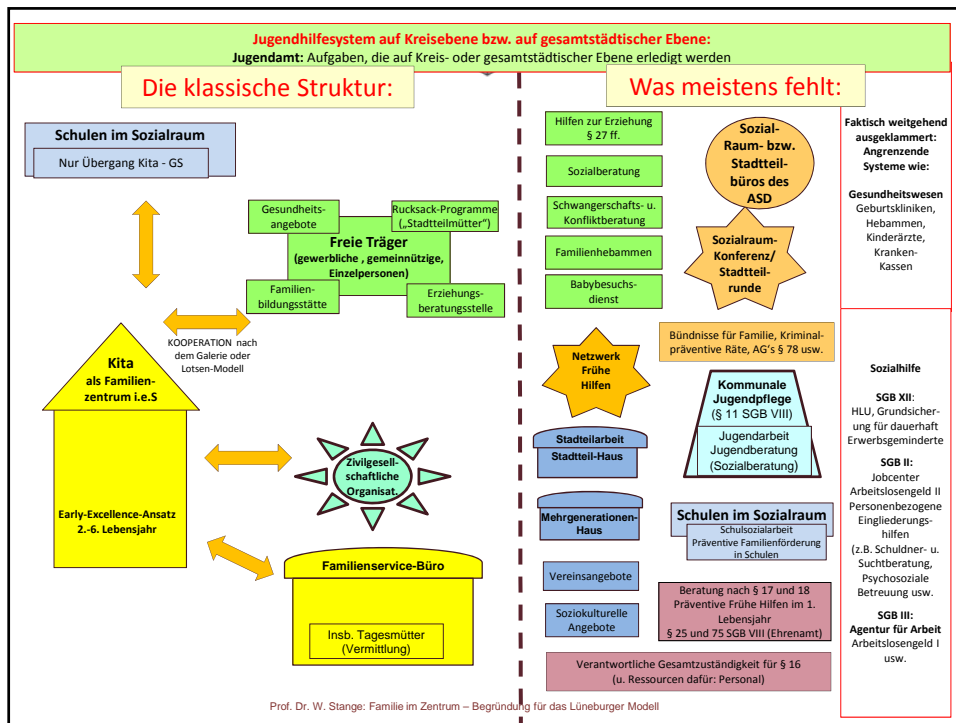
Nicht automatisch stadtteilorientiert! In der Regel von einem Träger. Kein Verbundsystem! Keine Integration der Schulen. Breite Palette von der Jugendhilfe über die Sozialhilfe (Behinderte) bis zu Angeboten der Gesundheitshilfe, der Sozialberatung, der Soziokulturellen Arbeit und bürgerschaftlichem Engagement


3. Stadtteilhäuser („Stadtteilzentrum“) mit integriertem Ansatz „FiZ-Familie Zentrum“ – Verbundsystem“:

Breite Palette von der Jugendhilfe (einschl. Angebote nach § 16 und Jugendarbeit), über die Sozialhilfe (Behinderte) bis zu Angeboten der Gesundheitshilfe, der Mehrgenerationenarbeit und dem bürgerschaftlichen Engagement. Besonderer Fokus auf Kitas (als „Familienzentren“ im klass. Sinne nur Teil des Ganzen). Integration der Schulen. Angebote vieler Träger im Auftrag des ASD.

Organisationsformen

Prof. Dr. W. Stange: Familie im Zentrum – Begründung für das Lüneburger Modell



- 

Hauptkritikpunkte der bestehenden Familienzentrummodelle
1. Keine echten **integrierten Gesamtkonzepte:**
 - Keine ganzheitliche Strategie der Präventiven Familienförderung: FiZ-Familie im Zentrum
 - insb. Beratung n. § 17 und 18, Frühe Hilfen im 1. Lebensjahr
 - Ausklammern eines Konzeptes für die Gesamtzuständigkeit / Verantwortung für § 16 (nebst Ressourcen dafür: Personal, Finanzen)
 - Beschränkung auf eine, statt Förderung aller drei zentralen strategischen Stützpfiler eines Gesamtkonzeptes (Sozialräumlicher ASD, Kita, Schule)
2. Vernachlässigung der Präventiven Familienförderung an Schulen
 - Einschl. Schulsozialarbeit
- Prof. Dr. W. Stange: Familie im Zentrum – Begründung für das Lüneburger Modell

3. Ausklammern vieler **zusätzlicher Aufgaben, Angebote und Konzepte von Stadtteilarbeit**

- Kommunale Jugendpflege (§ 11 SGB VIII, Jugendarbeit, Jugendberatung usw.)
- Mehrgenerationen-Arbeit
- Soziokulturelle Arbeit
- 75 SGB VIII (Ehrenamt), bürgerschaftliches Engagement usw.

4. **Unzureichende Berücksichtigung der Aufgaben des ASD**

- bzw. keine, falsche oder ungenaue Schnittstellendefinition zum ASD (Konzepte der interventiven Arbeit, Hilfen zur Erziehung usw.)

5. **Ausklammern der zentralen Fragestellung: Wer steuert und leitet das sozialräumliche Netzwerk?**

- Netzwerkmanagement – Gesamtsteuerung – Gesamtverantwortung nach § 79 SGB VIII (**Steuerungsfunktion** des örtlichen öffentlichen Trägers der Jugendhilfe – Jugendamt)

Prof. Dr. W. Stange: Familie im Zentrum – Begründung für das Lüneburger Modell



Kern jedes Lösungsvorschlags

- Immer Verbundsystem mehrerer Einrichtungen
- Strategische Schlüsselfunktion der Doppelachse
 - Sozialraumbüro/Stadtteilbüro des ASD
 - mindestens eine Kita mit Familienzentrums-Ansatz, die nach den Ansätzen EEC (Early Excellence) und „FiZ – Familie im Zentrum“ arbeitet und viele Aufgaben nach § 16 im Auftrag des ASD erfüllen kann (insb. als Ort der Familienbildung)
- Integration mindestens einer Schule, wenn auch nicht in so zentraler Anbieter-Funktion wie die Kita als Familienzentrum, aber doch mit einem schulisch geprägtem Beitrag zur Präventiven Familienförderung („FiZ – Familie im Zentrum“)
- Integration der Frühen Hilfen (Angebote fürs 1. Lebensjahr)
- Gesamtkonzept für den Sozialraum und Steuerungsfunktion des sozialräumlichen ASD

Diese Essentials fließen auch in das Lüneburger Modell ein.

Prof. Dr. W. Stange: Familie im Zentrum – Begründung für das Lüneburger Modell

78



Das Lüneburger Modell

Die Komponenten des Lüneburger Modells der
stadtteilorientierten Arbeit

– Typ: Stadtteilbezogene Sozialzentren –

Integration von Stadtteilarbeit, „FiZ – Familie im Zentrum“
ASD, Kitas und Schulen

Stadtteilarbeit im Stadtteilhaus Stadtteilmanagement

- Jugendarbeit
- Ehrenamtsförderung, bürgerschaftlichem Engagement (auch § 73 SGB VIII)
- Mehrgenerationenarbeit

Präventive Familienförderung („FiZ – Familie im Zentrum“)

- Frühe Hilfen im 1. Lebensjahr (präventive Arbeit des ASD)
- Förderung der Erziehung in der Familie nach § 16
- Beratung nach § 17 und 18

Familienzentrumsarbeit an Kindertagesstätten

- Erziehungs- und Bildungspartnerschaften an Kitas
- Vereinbarkeit von Beruf und Familie

Erziehungs-
und
Bildungs-
partner-
schaften
an

Schulen

*Kooperation
mit
angrenzen-
den
Systemen,
z.B.:*

Gesundheits-
Wesen

Sozialhilfe
(SGB XII)

Jobcenter

Agentur für
Arbeit

Stadtplanung
Kulturamt
Verkehrs-
planung
Bauamt

Interventive Teile der ASD-Arbeit (Hilfen zur Erziehung usw.)



Besondere Merkmale des Lüneburger Modells:

■ **Verbundsystem** (verschiedene Einrichtungen arbeiten zusammen)

■ **Leitfunktion** nicht bei einer Kita, sondern beim Stadtteilhaus und **Stadtteilmanagement** (ASD mit Stellenanteilen)



nifbe
Regionalnetzwerk NordOst



**Familie
im Zentrum**

Präventive Familienförderung



Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!



Prof. Dr. Waldemar Stange

Rotenbleicher Weg 67,
RW120 b

21335 Lüneburg

Fon +49.4131.677-7866

Fax +49.4131.677-7811

stange@uni.leuphana.de

**Weitere Informationen:
www.leuphana.de/netzwerk**

Prof. Dr. W. Stange: Familie im Zentrum – Begründung für das Lüneburger Modell